

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 89 (1944)
Heft: 29

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juli 1944, Nummer 4

Autor: S.T. / Weidmann, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS
FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JULI 1944

32. JAHRGANG • NUMMER 4

Modellieren auf der Unterstufe

Ein Tonklumpen liegt in der Schale der Hand. Unwillkürlich beugen sich die Finger, betasten und begreifen, so dass er sich verbreitert, erhöht, verdickt oder verdünnt, und dem kaum bewussten Willen gehorchend stets neue Formen annimmt, die im spielenden Kind neue Gestaltungen ahnen lassen. Ein bis dahin unbekanntes Fingerspitzengefühl erwacht. Die Hand verwandelt sich aus dem Gefäss zu Löffel, Bohrer, Zange, Hammer, Feile. Die weiche Masse gibt dem leichtesten Druck nach, passt sich allen Tast- und Druckempfindungen an, und nimmt von der Berührung mit der Fingerbeere bis zum Faustschlag scheinbar willenlos alle Stufen unserer Gefühlsdynamik an und hält sie fest. Treiben wir jedoch einzelne Formen zu weit vor, so nimmt der Wille zur Schwere überhand, zieht sie erdwärts oder reisst sie ab. Das absichtslose Kneten, Aufsetzen, Höhlen und Bohren lehren bald, dass das Modellieren eine Kunst des Auftragens und Zusammenballens ist, während der des Wegnehmens nur geringere Bedeutung zukommt. Der Ton, der bildsamste Werkstoff, erlaubt dem Kinde, im ureigensten Sinne des Wortes sich selbst zu bilden, durch Ein- und Ausdrücken Empfindungen und Gefühle plastisch zu gestalten. Die Gefühle für Raum und statische Verhältnisse entwickeln und verfeinern sich dabei wie bei keiner andern Tätigkeit.

Durch die Freude an der Funktion der sich stets wandelnden Werkzeuge, der Hände, entsteht im Kinde die Freude an dem werdenden Werk. Manche Erstklässler, denen das Sitzleder zum Schreiben und Lesen fehlt, werden auf einmal still, wenn sie Lehmklösse zwischen den Fingern fühlen und mit ihnen formen dürfen. Mücken und Tücken, ja die Zeit, werden vergessen, und sie spüren einen Hauch des goldenen Zeitalters der Griechen. Ohne Kommando lernt das Kind im Spiel Ausdauer, Fleiss und Stille, die Grundbedingungen jeglicher späteren Arbeit. Gehörte das Modellieren zum Bildungsplan, so würden nicht nur jedem Schüler aus Ton Blüten der Phantasie zu plastischer Wirklichkeit, sondern mancher fände auch den Weg zur praktischen Tätigkeit; denn Gussformer, Töpfer, Konditor, Architekt, Bildhauer, Arzt bedürfen eines fein entwickelten Raumgefühls. Die spielenden Versuche lehren das Kind bald Möglichkeiten und Beschränkungen der Tongestaltung. Bald findet es heraus, dass bestimmte Bewegungen der Hände bestimmte Formen bedingen. Durch Reiben rechtwinklig gegeneinander sich bewegender Handflächen wird der Klumpen zur Kugel, durch Rollen auf glatter Unterlage zur Walze, durch Hämmern und Drücken zur Platte. Durch leichtes Aufklopfen entstehen aus Kugeln Würfel, aus Säulen Prismen.

Der Weg (Methode) im Modellieren führt immer wieder vom freien Spiel zu unwillkürlichen Formungen, die ohne gegenständliche Bedeutung durch ihre rhythmische Einheit oder seelischen Ausdruck allein schon schön wirken. Zufallsgebilde werden nach der

sachlichen Seite hin verdeutlicht. Die meisten Erstklässler stehen jedoch schon auf der Entwicklungsstufe, dass sie Gebilde aus Einzelteilen zusammensetzen. Erst entstehen willkürliche, dann sinnvolle Beziehungen zwischen Werk und Umwelt, was dann zum bewussten Gestalten nach einem bestimmten Ziel führt.

Es erhebt sich die Frage, ob für die Unterstufe Ton oder Plastilin vorzuziehen sei. Plastilin hat den Vorzug, dass es keiner besonderen Pflege bedarf und jederzeit nach kurzem Kneten wieder gebrauchsfähig ist, wogegen der Ton entweder zu nass oder zu trocken sein kann, ja hart wird, sofern die angefangenen Säckchen nicht täglich mit nassen Tüchern bedeckt werden. Mit Plastilin lassen sich langgezogene Formen besser ausführen, indes der Ton zu einem Zusammenballen drängt. Durch starke Bearbeitung wird Plastilin klebrig. Ton wird am besten in einer mit Zinkblech ausgeschlagenen Kiste, die mit einem Deckel verschliessbar ist, aufbewahrt.

Finger und Schürzen werden beim Modellieren schmutzig; allein aus dem Lehm erwachsen reinste Freuden, derer der Mensch fähig ist, die Freude am schöpferischen Gestalten. Gewöhnt sich das Kind, nur auf einer Eternitplatte, einem gehobelten Brett oder einer Ofenkachel zu arbeiten und die Lehmbröcken immer sauber aufzutupfen, so darf man es bald unbedenklich im Schulzimmer arbeiten lassen.

Obwohl in Kindergarten und Elementarschule das freie Spiel mit Ton im Vordergrund stehen soll, das dem Kind erlaubt, gemäss seiner Neigungen zu formen, seien nachfolgend einige Themen erwähnt, die der Lehrer dann und wann als Anregungen einschieben kann.

1. **Kerzenhalter.** a) Reiben eines Tonklumpens zur Kugel. Einsticken einer Kerze in die Mitte. (Leichtes Breitdrücken der Kugelform.) Eindrücken regelmässiger Vertiefungen mit Hölzchen oder Bleistift in kleinem Abstand rings um das Loch.
b) Kugel. Eindrücken des Kerzenlochs. Leichter Druck mit Brettchen. Entstehung einer Ringfläche. Ziehen regelmässiger Strahlen vom Loch aus. Dazwischen Einkerbungen in den Rand.
c) Kugel. Kerzenloch. Erhärtenlassen des Tons. Bemalen mit Wasserfarbe oder Spritlack (Zickzack, Punkte, Bogen).
d) Aufeinandersetzen und Festkneten grösserer und kleinerer Kugeln. Kerzenloch. Ansetzen von Henkelchen.
e) Kugel. Kerzenloch. Radiales Ziehen des Tons mit Zeigefinger nach aussen. Aufstülpung am Rande (Tropfenfänger).
2. **Pilze.** a) Becherpilze. Rollen zweier oder dreier kurzer dicker Walzen. Einbohren des Fingers in die Deckfläche. Ausweitung des Loches zum Trichter. Entstehung eines unregelmässigen Daches (Totentrompetchen, Eierschwamm). Umbeugen zu dünner Ränder nach unten zu Wül-

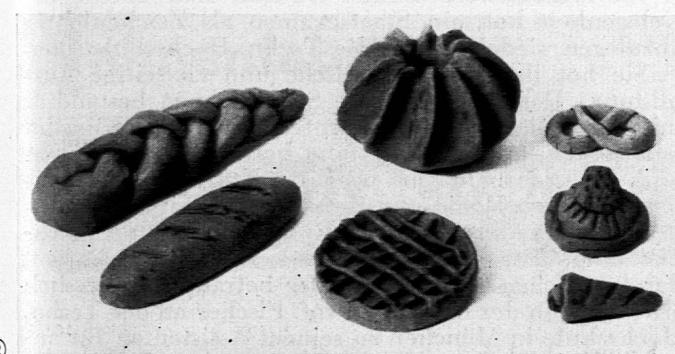
- sten. Zusammenstellen zweier oder dreier Pilzchen zu Grüppchen auf Bodenplatte.
- b) **Hutpilz.** Rollen eines daumendicken Strünkleins, das unten verdickt wird. Aufsetzen einer etwas abgeflachten Halbkugel als Hut, bei kleinerem Strunk daneben einer Knolle. Ziehen der Lamellen auf der Unterseite mit spitzem Hölzchen.
3. **Schlange.** Gleichmässiges Auswalzen eines Klumpens mit beiden Händen auf glatter Unterlage. Breitdrücken des Kopfes, der vorn in einer Spitzke endigt. Schlangen mit horizontalen und solche mit vertikalen Windungen. Ringeln des Gewürms zur Spirale. Emporragen des Kopfes zum Angriff. Auf horizontal liegender Schlange Zickzack mit spitzem Hölzchen vom Kopf zum Schwanz.
4. **Schnecke.** Kräftigeres Rollen einer Walze an einem Ende. Entstehung eines spitzen Kegels. Aufwickeln zur räumlichen Spirale. Aufsetzen auf plattgedrückte Zigarre. Ziehen der Fühlhörner aus vorderem Ende.
5. **Eidechse.** Walzen eines langgestreckten, spitzen Kegels. Auflegen auf faust- bis kopfgrosse Ackersteine. Anpassung der Krümmung an Unterlage. Breitdrücken des Bauches. Knickung der vordern und hintern Beine (rechtwinklig gebogene dünne Walze; Hinweis auf Ellbogen und Knie). Plattendrücken der Fussende. Aufsetzen der Klauen. Auf Rücken Zickzacklinien links und rechts des Rückgrates. Kopf breit, vorn zuspitzen. Halseinziehung.
6. **Schildkröte.** Aufwölben ovaler Platte. Rand abflachen. Füsse und Kopf ähnlich wie bei Eidechse, nur kleiner. Einzeichnen von Schildplatten.
7. **Fisch.** Rollen dicker Walze, dann an den Enden kräftiger, dass Zigarre entsteht. Gleichmässiges Breitdrücken zwischen den Händen. Entstehung der Fischform. Ausziehen und Verstärken der Schwanzgabelung. Einbohren des Fischmauls (Unterkiefer kürzer). Eindrücken der Kiemen und Aufsetzen der runden Augen. Aufbiegen des Vorderteils und Stützen durch Vorderflossen. Kräftiges Einzeichnen der Schuppen und Flossenlinien.
8. **Ente.** Rollen dicken Kegels. S-förmiges Zurückbiegen des dünnen Endes. Verdicken des Kopfes. Formen des Schnabels. Leichte Einbuchtung zwischen Brust und Bauch. Zuspitzen des Hinterteils zu einwärts gerolltem Schwanzfederchen. Andeutung der Schwingen und Füsse.
9. **Tiere.** Bis zum 10. Altersjahr kann es sich im allgemeinen gar nicht darum handeln, bestimmte Tiere darzustellen, sondern die Kinder gestalten Vierbeiner, die es nirgends sonst gegeben, und doch den kleinen Schöpfer mit inniger Befriedigung erfüllen. Kneten 20 Kinder Bäuche und drücken sie unten dicke Stummel an, so entstehen 20 verschiedene Wesen, die entfernte Ähnlichkeit mit einem Nilpferd haben werden. Setzen sie auf den breitmäuligen Kopf ein Horn, so verwandelt sich das Urtier in ein Nashorn. Verlängert man den Kopf zu einem Rüssel und presst links und rechts breite Lappen an den Kopf, so entsteht ein Elefant, dem Daumen und Zeigefinger etwas Rückgrat verleihen. Die meisten Kinder halten an einer einmal gefundenen Urtierform lange fest, gestalten sie immer und immer wieder, bevor eine Verfeinerung der Gestaltung eintritt.

Bei liegenden Tieren werden die Beine oft rechtwinklig vom Leib abstehend angesetzt.

10. **Beim Bäcker.** Brot, Parisergipfel, Cornet, Brezel, Zopf, Zürimurre, Mohrenkopf, Vanillering, Gugelhopf, Wähenstück.
- Verschiedene Törtchenformen:
- Strahlen von der Mitte aus. Dazwischen am Rande und in der Mitte Haselnüsse.
 - Kirschtörtchen. Legen eines Randwulstes auf die runde Platte. Anpressen. Füllung mit kleinen Kugeln.
 - Von der Mitte aus S-Formen. In der Mitte kleine Spirale.
 - Legen rhombisch sich kreuzender Teigstreifen.
 - Regelmässiges Aufstülpnen des Randes mit Zeigefinger.
- Verwendung von modellierten Backformen aus Plastilin im ersten Rechenunterricht.
11. **Fruchtkörbchen.** Runde Platte (Plattdrücken einer Kugel). Aufsetzen und spiralisches Aufwickeln eines langen dünnen Wurms mit ständiger Erweiterung gegen aussen. Leichtes Zusammendrücken der Wülste. Aufsetzen kleiner Handgriffe.
12. **Früchte:** Kartoffeln, Aepfel, Birnen, Tomaten, Kürbis, Gurken, Rettiche, Rüben, Trauben.
13. **Gemüsefrau.** Formen aus Einzelteilen wie Schneemann: Kopf, Hals, Rumpf, Rock, Arme, Haarknoten, Kopftuch, Nase und Augen. Davor Tisch mit Gemüse. Männchen als Käufer davor.
14. **Möbelchen:** Sofa, Polsterstühle, Bett, Kasten, Schreibtisch. Zusammenstellen von Puppenstuben.
15. **Samichlaus.** Rumpf mit Mantel. Aufsetzen der Kapuze und Knollennase, die von Bart umrahmt wird. Stellen der Figur auf währschaftre Stiefel. Anpressen des Rucksacks. Einige Zwerglein in langen Mänteln als Begleitung.
16. **Erste Bauten:** «Heute sind wir Maurer», sage ich zu den Kleinen. Klümpchen wird auf Klümpchen aufgeschichtet und festgepresst, so dass eine Mauer in die Höhe wächst. Entsteht ein zu grosser Raum, um ihn zu überdachen, verwenden wir ihn als Kraal, worin Herden von hölzernen Kühlein und Pferdchen aufgestellt werden können. Umschliesst die Mauer einen rundlichen Raum, der mit einem Kegeldach gegen oben abgeschlossen wird, so erhalten wir eine Negerhütte. Setzt man vier rechteckige Platten aneinander und deckt sie mit einer fünften, so entsteht ein Flachdachhaus des Morgenlandes. Stellen wir mehrere dieser Häuschen zusammen, wovon wir einige mit Halbkugeln schmücken, und stellen eine Walze mit einem Kegeldach in die Mitte, so bekommen wir ein orientalisches Dörfchen mit einem Minaret, das auf einem künstlichen Hügel im Schaukästchen oder Sandhaufen mit ein paar Papierpalmen eine vorweihnachtliche Stimmung schafft.
17. **Brunnen.** a) Rollen der Brunnenäule. Aushöhlen einer in der Längsrichtung durchschnittenen Walze (ausgehöhlter Baumstamm). Ansetzen der Röhre.
- b) Zusammensetzen des Troges aus rechteckigen Platten. Klopfen einer Säule zum Quader. Aufsetzen einer Kugel als Schmuck.
18. **Transportmittel** werden besonders gern von Knaben ausgeführt. Flugzeug, Auto, Schiff, Dampf-



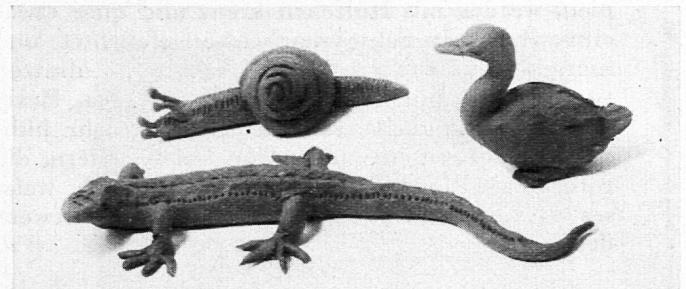
①



②



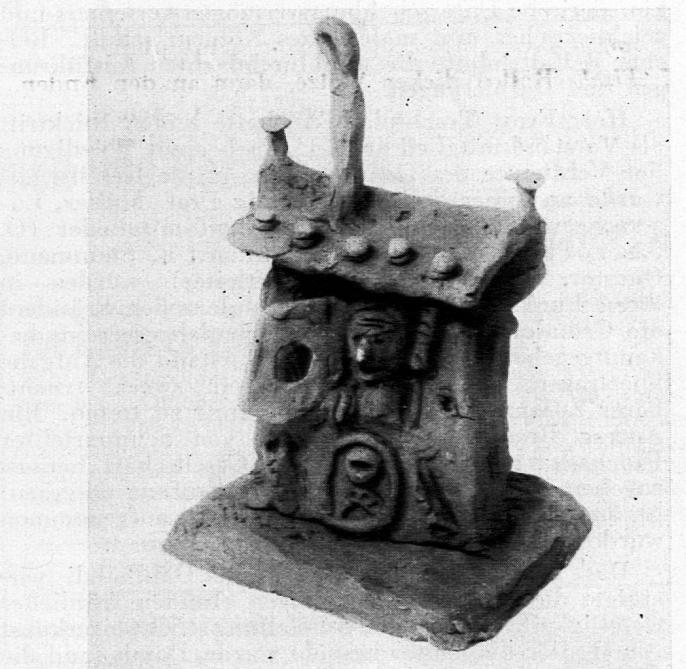
③



④



⑤



⑥

Beispiele zum Modellieren auf der Unterstufe.

(Abb. 1—5 Lehrerarbeiten, Abb. 6 Arbeit eines Sechsjährigen.)

walze (aus einzelnen Walzen verschiedener Grösse zusammengestellt).

19. *Schale*. Kneten runder oder ovaler Bodenplatte. Aufwölben und Ausglätten mehrerer aufeinander gelegter Randwülste.
20. *Tässchen*. Kegel. Ausweiten mit Bleistift oder Hölzchen zum Trichter. Leichtes Aufklopfen auf Bo-

den. Ausglätten von Unebenheiten. Ansetzen eines Henkelchens.

21. *Vase*. Dicke Walze. Bohren eines Lochs. Regelmässiges Ausweiten. Kugelige Verdickung am unteren Ende erhöht Standfestigkeit.
22. *Hexenhaus*. Wände und Dach aus fingerdicken Platten. Flächen, die aufeinander zu liegen kom-

men, werden mit Hölzchen kreuz und quer etwas eingeritzt, mit Schwämmchen angefeuchtet und hierauf aneinandergedrückt. Nachher Aufsetzen von Brezeln und Lebkuchen, Fensterladen, Hexe, Katze und Täubchen auf dem Dache. Sehr hübsche Leistungen entstanden von Drittklässlern, die rotbraunes Plastilin für Mauern und Dach, weisses Plastilin für das aufgesetzte Gebäck verwendeten.

Wn.

Generalversammlung der G. S. Z.

Anlässlich des Schweiz. Lehrertages in Bern fand am 8. Juli die Generalversammlung der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer statt. Kollege Wyss entbot den Teilnehmern den Gruß der Berner Fachgenossen, worauf Präsident Oswald Säker, Zofingen, eingehend über die Tätigkeit der Gesellschaft im vergangenen Vereinsjahr Bericht erstattete, woraus die Vermittlung von Stellvertretungen sowie die Herausgabe eines Verzeichnisses der zeichenpädagogischen Literatur seit 1900 erwähnt seien. Jahresbericht, Protokoll und Rechnung wurden verdankt und genehmigt. Ehrend gedachte die Versammlung des verstorbenen Prof. Jenny, Chur.

Hierauf hielt Prof. Erich Müller, Zeichenlehrer, Luzern, einen tiefschürfenden Vortrag über Vorstellungsbildung und Zeichenunterricht. Teils anhand von Wandtafelskizzen, teils an trefflichen Schülerarbeiten zeigte der Referent aus seinem Unterricht, wie er, von der kindlichen Formvorstellung ausgehend, allmählich zum bewussten Sehen und Gestalten überleitet und nach vorausgegangener Naturbetrachtung durch lustbetonte Arbeiten aus der Vorstellung das künstlerische Unterscheidungsvermögen verfeinert und zeichnerisches und malerisches Können schult. Reicher Beifall lohnte die wohldurchdachten Ausführungen und Darbietungen.

Herr Ernst Trachsel, Bern, hatte seinen Rücktritt als Vorstandsmitglied erklärt. Nach einer Würdigung der Verdienste des Demissionärs um die Gesellschaft wurde an seiner Stelle einstimmig Prof. Müller, Luzern, gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder (O. Säker, Präsident, J. Jeltsch, Aktuar, E. Steinmann, Quästor, J. Weidmann, Schriftleiter) wurden in ihren Funktionen bestätigt. Nachdem der Präsident die Gründung eines Genfer Zeichenlehrervereins bekanntgegeben hatte, wurde dem Vorstand die Aufgabe übertragen, mit dem neuen Verein zwecks fruchtbareer Zusammenarbeit in Verbindung zu treten. Ein Antrag Braaker, einen Vortrag von Seminarlehrer Prochaska als Sonderdruck der Gesellschaft herauszugeben, wurde vom Vorstand zur Prüfung entgegenommen. Neu in die Gesellschaft aufgenommen wurde Frl. Kessler, Zeichenlehrerin, Bern.

Das Mittagessen im Restaurant Dählhölzli vereinigte die Mitglieder zu einigen Stunden fröhlicher Geselligkeit, worauf die Ausstellung «Schweizerkunst von Hodler bis heute» besucht wurde. Damit fand die schöne Tagung, die unter dem Motto «Freiheit in der Erziehung» stand, einen farbenprächtigen Abschluss.

Wn.

Professor Hans Jenny †

Am 4. Juni a. c. konnten wir nicht ohne Erleichterung vernehmen, dass unser lieber Kollege Prof. Hans Jenny endlich von seinem schweren Leiden erlöst wurde. Ein lieber Mensch, tüchtiger Lehrer und der Heimat treu anhänglicher Künstler ist damit für immer von uns geschieden. Allen Kollegen nah und fern möchte ich mit diesen Zeilen Hans Jenny mit

seinem Lebenswerk zeichnen aus aufrichtiger Dankbarkeit gegenüber meinem einstigen Lehrer und späteren Kollegen.

Der Verstorbene wurde anno 1866 in Churwalden geboren. Sein Vater war Lehrer, siedelte dann aber nach Grüsch über und nach nur einem Jahr übernahm er die Schule in Seewis, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Mit 15 Jahren trat Hans als Zögling in die Lehranstalt Schiers ein und drei Jahre später bestand er die Patentprüfung in Chur mit bestem Erfolg. Die Seewiser übertrugen dem jungen Lehrer die Leitung ihrer Oberschule, der er drei Jahre vorstand. Sein Drang nach Weiterbildung liess ihm aber keine Ruhe. Er fand denn auch Mittel und Wege, um die Kunstgewerbeschule in Zürich zu besuchen. Nach drei Semestern übernahm er eine vorübergehende Stellvertretung für den erkrankten Zeichenlehrer an der Kantonsschule in Chur. Als Kantonsschüler lernte ich damals erstmals den liebenswürdigen Lehrer kennen. Sein respektables Können und die Art des Unterrichtes machten auf mich einen nachhaltigen starken Eindruck, ja sie waren für meine Berufswahl nicht ohne Bedeutung. Er verliess Chur wiederum, um seine Studien in München fortzusetzen. Anfänglich besuchte er die Kunstgewerbeschule. Da ihm diese aber keine Gelegenheit bot, ein Staatsexamen als Zeichenlehrer abzulegen, siedelte er an die Techn. Hochschule über.

Sie bot ihm eine gründliche und vielseitige Ausbildung. Das abschliessende Staatsexamen bestand er mit vorzüglichen Noten. Professoren und Künstler hatten den talentvollen Hans bereits schon erkannt und er wurde bald eine begehrte Kraft. Am berühmten Werk von Dehio und Betzold «Die Kirchenbauten des Abendlandes», war er als Mitarbeiter und Zeichner tätig. Ferner wurde er mit der Inventarisation der bayrischen Kunstdenkmäler betraut. Schliesslich ernannte ihn der bekannte Prof. Fischer an der Techn. Hochschule in München zu seinem Assistenten für angewandte und darstellende Geometrie und topographisches Zeichnen. Mitten in dieser Zeit des Aufstieges wurde er als Zeichenlehrer an die Kantonsschule in Chur gewählt. 38 Jahre, bis zum Jahr 1932, wirkte er hier mit ausgezeichnetem Erfolg, bis ihn ein tückisches Leiden zum Rücktritt nötigte. Er war bis in die Leidensjahre ein vorbildlicher Lehrer. Reisches Wissen, grosses Können und nieversiegende Berufsfreude sicherten ihm die schönsten Erfolge. Er wusste jedem das Richtige zu bieten. Speziell durch eine zweckmässige Ausbildung der Seminaristen gab er dem Zeichenunterricht im ganzen Kanton neue Richtlinien und brachte damit viel Sonne in die Schulstuben des Landes. Durch Kurse vermittelte er auch älteren Lehrern neue Ideen, und vorzügliche Arbeiten im Jahresbericht des Bünd. Lehrervereins halfen mit, das Zeichnen in den Schulen auf eine neue und bessere Bahn zu bringen.

Auch dem Gewerbe opferte er sein Können und Wissen als Lehrer an der Gewerbeschule, für kurze Zeit auch als Vorsteher dieser Schule.

Der Heimatschutz darf auf Hans Jenny, dessen ausserordentlich tätiges Mitglied er war, stolz sein. Jahrzehnte zog er während seinen Sommerferien nach allen Richtungen kreuz und quer durchs Bündnerland. Unendlich viel schöne Volkskunst, wie alte schön bemalte Häuser, kleine allerliebste Dorfkirchlein und allerlei Gerät in Haus und Hof rettete er einer späteren Generation in Aquarellen, Stift- und Federzeichnungen. Erst 1939 konnte er noch die grosse Freude erleben, seinen sehnlichsten Wunsch erfüllt zu sehen, als sein Heimatbuch «Alte Bündner Bauweise» gedruckt auf seinem Tische lag. Nur dies eine Werk von ihm, das ihn wohl am längsten überleben wird, hätte ihn uns unschätzbar gemacht.

S. T.